

ger fort!
treter-Verein.
abend:
mlung.
-Verein.
ustag) abend
ereinsfotale:
o be
hten Chor.
gen werden an dem
gen genommen.
er Dirigent.
Mappen
er weichen, lang-
eder unwirksam,
chließen, empfehlen
igt:
emming.
großes Lager
zeuge
de Erinnerung,
nders
drhte Qualitäten,
Biergans.
A. Temming.
ienkpferrd,
figer, durchaus w-
ig zu verkaufen.
llner,
ontrolleur, Abede.
hmittag von 2 Uhr an
gemästeten Schweine
h
h) zu haben.
l Krahen,
horster Weg 210/37
(Hinterstraße).
achmittag von 2 Uhr an
hfigemäst. Schweine
h
h) zu haben.
andenburg,
gollernstraße.
Am Donnerstag
chmittag von 2 Uhr an
ist von einem selbst-
schweine
sch
h) zu haben bei
eck, Dingener
der Fabrik von
oge.
achmittag von
in einem selbstge-
schweine
sch
h) zu haben bei
van den Berg,
straße 48.
chmittag ist von
ne
h
h) zu haben.
ing, in der Nähe
straße Nr. 226.
er fort!

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Er erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstag-Nummer werden das
allgemeine Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“ gratis beigelegt.
Preis vierteljährlich durch den Betreuungsboten ins Haus gebracht
oder von der Expedition abgeholt: 1,25 Mark, von der Post abgeholt
1,35 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,37 Mark.

Organ der Zentrumspartei.
Verantwortlich für den allgemeinen Teil:
Redakteur Joseph Weber in Bocholt.
Verantwortlich für den Lokalteil:
Herrn Dr. 32.

Anzeigen kosten die Zeile oder deren Raum 10 Pfg.
Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren
wir entsprechenden Rabatt.
Anzeigenannahme (schonmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe
der Zeit. Nummer. Größere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst
vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Zeile 30 Pfg.

Nr. 329.

Druck und Verlag von J. & H. Temming
in Bocholt.

Mittwoch, 5. Dezember 1906.

Für den Redaktions- und Anzeigenteil
verantwortlich: H. Temming in Bocholt.

35. Jahrgang

Deutsches Reich.

Gesellschaft für soziale Reform.

Unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung der sozialpolitischen Kreise des Reiches trat am Montag in Berlin die Gesellschaft für soziale Reform zu ihrer dritten ordentlichen Generalversammlung zusammen. Den Hauptpunkt der diesjährigen Beratungen bildet das wichtige Thema: „Methoden des gewerblichen Einigungsweßens“, das unter Bezugnahme auf die Erfahrungen in England und mit besonderer Berücksichtigung des Kohlenbergbaues, der Eisenindustrie und der Textilgewerbe behandelt werden soll. Der Vorsitzende der Gesellschaft, Herr Dr. von Berlepsch, erinnerte an die Reise der nationalen Arbeiterführer nach England, die dem Studium der englischen Schiedsgerichtsverhältnisse galt, und deren Ergebnisse den bevorstehenden Verhandlungen zur Grundlage dienen sollen. Die Gesellschaft für soziale Reform werde getreu ihren Satzungen auch in dieser Frage zwischen den Parteien stehen, und durch die Beratung dieser Frage dazu beizutragen suchen, daß das gewerbliche Einigungsweßens auch in Deutschland Eingang finde zum Besten der Arbeitnehmer wie Arbeitgeber, und damit zum Wohle des Vaterlandes. Zu Referaten über die Frage, für deren Erörterung zwei Tage in Aussicht genommen sind, wurden Redakteur Dr. Zimmermann-Berlin, Generalsekretär Schiffer-Büßdorf und Generalsekretär Hartmann-Berlin bestimmt.

Die Sozialdemokraten und das Ausland.

Die Sozialdemokratie fordert in ihrem Zentralorgan ihre Parteigenossen zur Unterstützung der russischen Sozialdemokraten auf. In einem längeren Aufsatz richtet der Parteivorstand und der Zentralvorstand der sozialdemokratischen Wahlvereine Groß-Vertrauen an die Parteigenossen der Unterstützung, durch sofortige Sammlung von Mitteln für den Wahlkampf den russischen Parteigenossen zur Seite zu stehen und die gesammelten Beiträge schleunigst an den Kassierer Erich gelangen zu lassen. — Nachdem erst 20 000 Franken nach Frankreich gewandert sind, scheint man noch immer Geld für das Ausland übrig zu haben. Und wo bleiben die wirklichen Interessen der deutschen Arbeiterklasse, welche zu vertreten die Sozialdemokratie vorgibt?

S. Berlin, 3. Dez. Der Gesamtverband der deutschen Gewerkschaften hat die Teilnahme an dem allgemeinen außerordentlichen Gewerkschafts-

kongreß abgelehnt, in dem gegen den Gesehntwurf über die Reichsfähigkeit der Berufsvereine Stellung genommen werden sollte, und zwar im Hinblick auf den großen nationalen Arbeiterkongreß im Januar.

S. Bonn, 3. Dez. Der Kaiser richtete an den ältesten Sohn des verstorbenen Oberpräsidenten a. D. v. Rasse, den Landrat v. Rasse, folgendes Beileidstelegramm:

Slawenitz, 1. Dez. Ich habe die Meldung von dem Ableben Ihres Herrn Vaters mit aufrichtiger Teilnahme erhalten und spreche Ihnen und den Ihrigen mein warmstes Mitgefühl an diesem schweren Verluste aus. Der großen Verdienste des Heimgegangenen in seiner langen amtlichen Tätigkeit werde ich stets dankbar gedenken.

Wilhelm R.

Außerdem sandten Beileidstelegramme der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Baden.

S. Karlsruhe, 3. Dez. Die Leiche des Prinzen Karl wird dem Vernehmen nach gemäß dem Wunsche des Verstorbenen auf seinem Stammschloß Bauschlott bei Bretten beigesetzt werden, falls nicht der Großherzog andere Bestimmungen trifft.

S. Darmstadt, 3. Dez. Zu den Tauffeierlichkeiten sind bis jetzt eingetroffen: die Prinzessin Heinrich, der Herzog von Teck als Vertreter des Königs von England, der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen, die Eltern der Großherzogin. Prinz Eitel Friedrich wird morgen früh ankommen, ebenso Prinz Friedrich Karl von Hessen mit seiner Gemahlin aus Frankfurt.

S. Gumbden, 3. Dez. Ueber die von Wiener Blättern gemeldete Erkrankung des Herzogs von Württemberg an Malaria wird hier mitgeteilt, daß die Erkrankung nur leichter Natur ist, durch eine Erkältung hervorgerufen. Der Herzog wird von dem Wiener Professor Mosetig von Wobersdorf behandelt.

S. Posen, 3. Dez. Die beiden von den Kapiteln erwählten Disziplinardirektoren des Bischofs Dr. Wikowski für Posen und Domprobst Domschmidt für Gnesen, sind von der Regierung bestätigt worden. Zum Disziplinardirektor wurde von dem Bischof ernannt: Domherr Schauf für die Diözese Posen; die bisherigen Disziplinardirektoren des Bischofs Gnesen verbleiben in ihrem Amte. Bischof Wikowski verließ vorläufig Posen und wird erst in einigen Tagen seine Amtstätigkeit aufnehmen. — Das Testament des verstorbenen Bischofs Stabilewski wurde

am Freitag eröffnet. Vollstrecker des Testaments ist Domherr Meszajnski und der bisherige erzdiözesanliche Hauskaplan Prälat v. Lokomat. Universalerbin ist die einzige Schwester des verstorbenen Bischofs.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 3. Dez.

Bei der heutigen Kolonialdebatte gab es wieder eine große Sensation.

Zunächst hatte der stellvertretende Kolonialdirektor Dernburg eine Erklärung abgegeben zu den Fällen Hellwig und Poelchau, deren Verlesung die Sozialdemokraten durch lautes Zwischenrufen unterbrachen.

Dann übte Abgeordneter Koeren (Str.) eine geradezu vernichtende Kritik an der Verwaltung und Rechtspflege in Togo. In ruhiger, leidenschaftsloser Rede unterbreitete er der Öffentlichkeit sein Tatsachenmaterial, das in allen Einzelheiten durch Zeugenaussagen erhärtet ist. Es handelt sich unter anderem um unglaubliche Vergewaltigungen von Missionaren, die sich der Eingeborenen angenommen haben. Abg. Koeren hielt seine Rede, um ein kleines Bild zu geben von den Zuständen, wie sie selbst in unserer Mutterkolonie Togo bestehen. Bei den bestehenden ungesunden Zuständen sei an eine gesunde Entwicklung der kolonialen Verhältnisse nicht zu denken. Es seien diese Zustände, wenn auch nicht in allen Einzelheiten, schon seit mehreren Jahren im Reichstag erörtert, ohne daß irgendwas geschehen sei. Keines der angeführten Verbrechen sei geführt und bestraft worden. Alle Beamten, die diese Verbrechen begangen haben, seien noch jetzt in Amt und Würden, mit Ausnahme eines Richters, der sich sehr schwerer Verbrechen schuldig gemacht habe, aber nicht bestraft worden sei. Abgeordneter Koeren schloß: Wenn solche Zustände fortbauern trotz der fortgesetzten Klagen im Reichstag, dann ist man wahrhaftig in seinem Gewissen verpflichtet, sich zu fragen, ob überhaupt für die Kolonien noch ein Pfennig zu geben ist, wenn nicht ganz grundsätzlich dieses System aufgegeben wird.

Kolonialdirektor Dernburg trat Abg. Koeren entgegen. Er warf ihm vor, daß er seine Stellung als Abgeordneter mißbraucht habe, um einen Druck auf die Verwaltung dahin auszuüben, daß sie das Disziplinarverfahren im Fall Wistuba einstelle und die Beamten absetze oder abberufe, welche sich Übergriffe gegen die Missionare haben zu schulden kommen lassen. Herr Dernburg hielt dabei dem Abg. Koeren vor, er habe bei einer zugehörigen Verneh-

mung ausgejagt, wenn nicht die Wistuba-Angelegenheit erledigt werde im Sinne des Zentrums werde dieses für Kolonien keinen Pfennig mehr bewilligen.

Abg. Koeren gab seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß der Kolonialdirektor unter Vertrauensbruch seine Schritte, die er getan habe, um im Interesse des Reiches die Veröffentlichung von Kolonialskandalen zu verhüten, gegen ihn ausgebeutet habe. Er protestierte gegen den Vorwurf der Polemik des Herrn Dernburg. Wenn dieser ihn, wie es versucht worden sei, bloßstellen wollte durch Mitteilung von Unwahrheiten, so zeuge das von einem mehr als robusten Gewissen. Er versicherte, daß in der Zentrumsfraktion nicht ein Wort vom Fall Wistuba gesprochen sei; man habe sich hier stets nur über die skandalöse Behandlung der Missionare unterhalten und die heutige Flucht in die Öffentlichkeit sei erfolgt, weil kein anderes Mittel mehr vorhanden sei, den Missionaren zu ihrem Recht zu verhelfen. Eine solche Gelei solle man ihm nicht zutrauen, daß er vor Gericht erkläre, das Zentrum werde nichts für die Kolonien bewilligen, wenn nicht der Fall Wistuba nach seinem Sinne erledigt werde. Wenn ein junger grüner Affessor dies als seine Aussage protokolliert habe, so habe er eben absolut fahrlässig niedergeschrieben. Abgeordneter Koeren betonte mit Nachdruck, daß der Kolonialdirektor nichts gesagt habe, daß seine heutigen Anklagen gegen die Beamten falsch oder entstellten seien.

Kolonialdirektor Dernburg erwiderte mit verschiedenen Feststellungen über die Schritte, die Koeren getan hat, um unter der Hand die Togoer Skandale aus der Welt zu schaffen. Er berief sich für die Schuld der Togoer Missionare auf die inzwischen erfolgte Abberufung eines derselben. Daß auch die schuldigen Beamten aus Togo weggenommen und die verschiedenen Vorkommnisse verurteilt sind, beklagte er und versicherte, so lange er an dieser Stelle stehe, werde er sich nicht verstehen zu solchen Abmachungen unter der Hand.

Außer Koeren sprachen noch Abg. Arendt (Hrp.) der sich gegen die Angriffe Webers wehrte, und Abg. Eichhoff (Hrp.). Dann wurden die Verhandlungen vertagt.

Ausland.

Italien.

Kardinal Ropp in Rom.

* Rom, 3. Dez. Kardinal Ropp wurde heute vom Papst in Abschiedsaudienz empfangen. Der

Der verschwundene Brief.

Roman von Gw. August König.

31) Nachdruck verboten.
„Es sind nur Fingerringe einer überreizten Phantasie. Ich lasse mich so rasch nicht in Angst jagen. Tue, was du nicht lassen kannst, ich will es abwarten und ich gebe dir zu bedenken, daß eine heimliche Abreise sofort Verdacht auf dich lenken würde.“

Der schrille Klang der Hausglocke schnitt ihm das Wort ab; erschrocken sahen beide zusammen. „Da sind sie schon!“ sagte Habermann mit gedämpfter Stimme. „Öffnet nicht. Gibt es keinen anderen Weg aus diesem Hause?“

Der Wucherer öffnete die Zimmertür und horchte, der Ausdruck der Furcht schwand allmählich aus seinen Zügen.

„Es ist nichts“, flüsterte er heiser. „Ich werde sehen, wer Einlaß begehrt. Sei kein altes Weib, Fritz, die Polizei würde schon Lärm gemacht haben. Vielleicht ist er es, er wollte heute kommen, um das Testament zu holen, er bringt Geld.“

Rasch und geräuschlos schlich der Alte zur Haustür. Er öffnete den Schieber und blickte durch, dann schob er ohne Verzug den Riegel zurück.

Habermann hatte inzwischen vergeblich ein Versteck gesucht; als er den elegant gekleideten Herrn eintreten sah und gleich darauf das triumphierende Lächeln auf den Lippen des Wucherers bemerkte beruhigte er sich.

„Das ist mein Sohn“, krächzte der Alte, indem er auf den Reisenden zeigte. „Fragen Sie ihn selbst, ob er je Ursache hatte, sich über mich zu beschweren!“

„Ich komme nicht deshalb“, erwiderte der Rentner den jungen Mann nur eines flüchtigen Blickes würdigend, „Sie wissen, was mich zu Ihnen führt.“

„Ihr Wunsch ist erfüllt.“
„Ich weiß es, wo ist das echte Testament?“
„Erlauben Sie, zuvor muß die Rechnung geordnet werden.“

„Ah so — wohlan, ordnen wir sie.“

Der Rentner, der an der Tür stehen geblieben war, verließ hastig das Zimmer, im Nu war die Haustür geschlossen; ehe die beiden sich von ihrer Verfassung erholt hatten, sahen sie den Polizeidirektor, hinter ihm Traube und mehrere Polizeibeamte eintreten.

„Wenn man den Fuchs in seinem Bau fangen will, muß man vor allen Dingen sich des Eingangs verschließen“, sagte Schulz mit seinem Spott. „Sie würden uns schwerlich das Haus geöffnet haben, wenn Sie gewußt hätten, welche Gäste mich begleiten.“

Der Blick eines Tigers konnte nicht fürchterlicher sein, als der, den der Wucherer dem Redenden zuwandte.

„Sie sehen, daß alles verraten ist“, nahm der Polizeidirektor das Wort; wollen Sie ein offenes Geständnis ablegen?“

„Ich habe nichts zu gestehen“, knirschte der Wucherer.

„Auch Sie nicht?“ fragte der Direktor den Reisenden.

Habermann bis die Zähne aufeinander und wandte ihm den Rücken.

„Dann muß ich Sie ersuchen, Traube, das Geständnis zu wiederholen, welches Sie vorhin abgelegt haben“, wandte der Direktor sich zu dem Sekretär, aber etwas ausfälliger.

„Ich habe alles gesagt, was ich weiß“, erwiderte der Wucherer; „was soll ich noch gestehen?“

„Sie könnten uns zum Beispiel noch erklären, daß Fräulein Amalie nicht Ihre Schwester ist“, sagte Schulz gelassen. „Diese junge Dame führte noch im vergangenen Jahre den Namen Klara Eilster. Sie spielte damals in den Tangolalen der Residenz eine hervorragende Rolle, und verließ später heimlich die Stadt, weil der Verdacht eines Raubmordes auf ihr ruhte. Seitdem war sie verschwollen; es kam ihr vor, trefflich zu stehen, daß man in der Nähe der Residenz die Leiche eines jungen Frauenzimmers aus dem Wasser zog, welche man für die Verschwollene hielt. Klara Eilster aber wollte hier in dem Hause des Polizeirektors Traube als dessen angebliche Schwester.“

„Mein Herr, das ist eine Unwahrheit!“ rief der Gefangene.

„Klara Eilster wird sich wohl bereits in den Händen der Polizei befinden“, fuhr der Rentner fort, „ich habe den Beamten, der mit der Verhaftung betraut wurde, angewiesen, sich einer Traube zu bemächtigen. In dieser liegen die Diamanten, welche damals dem ermordeten Rentner gestohlen wurden.“

Der Polizeirektor blickte stier vor sich hin. „Jetzt ist alles verloren“, sagte er. „Amalie hat mich auf diese Bahn gebracht!“ fuhr der Polizeirektor fort. „Ich liebe sie, ihre Vergangenheit war mir unbekannt. Sie folgte mir, als ich die Residenz kaum verlassen hatte. Eines Tages, es war am späten Abend, kam sie in meine Wohnung, ich nahm sie zur Führung des Hauses mit und gab sie für meine Schwester aus, um unangenehme Fragen und bösen Nachreden vorzubeugen. Sie erwiderte meine Liebe und war mir treu, sie verstand es, mich immer wieder neu zu begauern und zu fesseln. Sie hatte nur eine Leidenschaft; sie war eitel und puzhäftig, sie liebte die Diamanten. Mein Gehalt reichte für unsere Bedürfnisse nicht aus. Ich mußte Schulden machen und geriet in die Hände Korns. Die Schulden drückten mich, der Wucherer drohte mir mit gerichtlicher Verfolgung, ich sah keinen Ausweg mehr und ließ mich zu einem Verbrechen verleiten. Ein Geldbrief über 15 000 Mark lief für den Kaufmann Wangenfeld ein. Die Adresse trug die mir bekannte Handschrift eines Hamburger Lotteriekollektors. Ging dieser Brief verloren, so konnte der Adressat nicht eine Anzeige von seinem Verlust machen, wenn er sich nicht selbst in einen Prozeß verwickeln wollte. Zuerst beabsichtigte ich, das Geld aus dem Briefe zu nehmen, vielleicht nur einen Teil der Summe und dann den Brief selbst an seine Adresse gelangen zu lassen. Aber es ließ sich erwarten, daß Herr Wangenfeld alsdann an den Kollektor schreiben und ihn der Unrechtheit geißeln würde. Der Kollektor kam vielleicht hierher, um Nachforschungen anzustellen, und dann konnte niemand voraussehen, welches Ende die Sache nahm. So entschloß ich mich denn kurz, ich befehle den Brief

und verschloß das Kästchen nicht. Gütte der Hausknecht dies entdeckt, ehe er die Post verließ, so würde ich den Brief in das Kästchen gelegt und die Unterdrückung nicht begangen haben.“

„Armer Werner!“ rief Wangenfeld. „Wissen Sie auch, Herr, daß Sie durch dieses Verbrechen —“

„Ich weiß alles“, fiel der Gefangene ihm ins Wort, „ich weiß, daß der Verdacht auf Ihren Hausknecht fiel, der bald darauf entlassen wurde. Was mich betraf, so glaubte ich mich vor der Entdeckung sicher. Aber dieser Herr hier hatte die Sachlage durchschaut. Ich wurde brieflich ersucht, hierher zu kommen, und hier zwang man mich, die Schuld einzugehen, indem man mir mit einer Anzeige bei der Direktion drohte. Diese beiden hatten einen Plan geschmiedet, der den Liebling des Herrn Wangenfeld verderben sollte. Habermann hatte einen Wechsel und mehrere Briefe gefälscht; aber es fehlten ihnen noch zwei Postscheine. Ich sollte sie schaffen. Ich mußte einen Empfangsschein ausstellen über einen mit namhafter Summe ersuchten und an Theodor Fels adressierten Brief und die Postquittung über diesen Brief, welche Habermann mit der Unterschrift des Adressaten verschaffte, unter die anderen Quittungen im Bureau schmuggeln, auch in den Büchern die nötigen Notizen machen. Ich mußte ferner das Ruwert des verschwundenen Geldbriefes ihnen aushändigen, welches sie benutzen wollten, um die Schuld des Hausknechtes zu beweisen. Dafür wurde mir eine alte Schuld erlassen.“

Vorgestern erhielt ich einen Zettel, in welchem mir befohlen wurde, einen an den Notar Müller einlaufenden Wertbrief zu öffnen, ein Dokument vorsichtig herauszunehmen und daselbe sofort dem Wucherer zu bringen, man werde mir ein anderes Dokument dafür geben, welches in den Brief eingeschlossen und dem Notar zugesandt werden sollte. Wohl sträubte ich mich gegen diesen Befehl; aber was half es mir! Ich hatte einmal A gesagt, nun mußte ich auch B sagen. Der Brief traf gestern Abend ein, ich öffnete ihn und brachte das Dokument hierher.“

(Schluß folgt.)

Anzeige.

Gestatte mir die höfliche Anzeige, daß ich mein am hiesigen Marktplatz betriebenes Geschäft in **Kolonialwaren, Drogen usw.** an die Herren **Julius Krebs** und **Franz Xaver Osterrieder** dahier verkauft habe.

Indem ich meiner verehrlichen Kundschaft für das mir im reichsten Maße entgegengebrachte Vertrauen bestens danke, bitte ich höflichst, dasselbe auch auf meine Nachfolger zu übertragen.

Bocholt, im Dezember 1906.

Frau Wwe. Reygers.

Geschäftsübernahme und Empfehlung.

Einer verehrlichen Einwohnerschaft von Bocholt und Umgebung diene zur gefl. Kenntnisnahme, daß wir das von Frau **Wwe. Reygers** betriebene **Kolonial-, Drogen-, Material- und Farbwarengeschäft** dahier übernommen haben und dasselbe unter der bisherigen Firma **Wilhelm Reygers-Riegermann** im gleichen Lokal am hiesigen Marktplatz weiterbetreiben.

Wir haben es uns zur Pflicht gemacht, den guten Ruf der Firma **Wilhelm Reygers-Riegermann** zu erhalten und werden daher nur erstklassige Waren zu billigsten Tagespreisen bei promptester Bedienung liefern.

Bocholt, im Dezember 1906.

**Julius Krebs,
Franz Xaver Osterrieder.**

Ahrrotweine.

1903er Bodendörfer . . . Mk. 0,80
1900er Ahrweiler . . . 1,20
1897er Walporzheimer . . . 1,50

Moselweine.

1904er Zeltinger . . . Mk. 0,80
1900er Braunerberger . . . 1,25
1904er Piesporter . . . 1,50

Rheinweine.

1903er Bodenseimer . . . Mk. 0,70
1904er Hammersteiner Riesling 1,25
1900er Rüdesheimer . . . Mk. 1,50

Südweine.

Sherry, Madeira, Malaga, je Mk. 2,50
Portwein Mk. 3,00, Samos „ 1,50

Kognak.

Deutscher Kognak vieux Mk. 2,00
Franz. Kognak fine Champagne 3,50
Champagner (inkl. Steuer) v. Mk. 4 an
Leere Flaschen vergütet mit 10 Pfg.

Jos. Kröger,
Mineralwasserfabrik.
Wein- und Bier-Versand.

Eingeführtes Kaffee-Import-Haus (Seepfatz)

sucht bekannten, tüchtigen

Vertreter,

welcher mit dem Artikel vertraut ist, für Bocholt und Umgegend.

Angebote mit la. Ref. sub. U 7874
an Hermann Wülker, Annoncen-
Expedition, Bremen, erbeten.

Ich beabsichtige, mein an der Herzogs-
straße 74/3 belegenes

Wohnhaus
nebst Garten,
ca. 100 Ruten groß, zu verkaufen.

Joseph Götting.

Ein Wohnhaus
mit großem freiem Garten und
Einfahrt für Fuhrwerk, sowie

zwei Wohnhäuser

auf der Romstraße vor dem Ostertor sind
zu günstigem Preise unter der Hand
zu kaufen.

Näheres Auskünftestraße 700.

Bessere

Oberwohnung
(4 Räume nebst Keller etc.) ab 1. Jan.
1907 anderweitig zu vermieten.

Ausführungsstraße 712/13.

Unbedingt vorteilhaftes Angebot für
Nikolaus!

Grosser Blumen-Verkauf.

Velour-Blusen,

nur neueste Karos und Streifen,

zum Ausführen jedes Stück 2,75 Mk.

Auf sämtliche Seiden-, Sammet- und Woll-Blusen

Preis-Rabatt.

Sammete zu Blusen,

solange Vorrat reicht, unter Preis.

Kinder-Kleidchen zu und unter Einkauf.

Oster-
strasse 14. **J. & F. Biergans.** Der Post
gegenüber.

Das Konfittieren- und Kaffee-Geschäft von
Ferdinand, Messing, Osterstrasse 18,

empfiehlt zu St. Nikolaus und Weihnachten eine
große Auswahl in **Marsipan- u. Schokoladefachen,**
besonders:

ff. Marsipan-Leberwürstl pr. Pfd. 1,40 Mk.,
ff. Marsipan-Brod (im Anschnitt) pr. Pfd. 1,20 Mk.,
Marsipan-Kartoffelchen pr. Pfd. 1,20 Mk.,

Marsipan-Figuren zu 5, 10, 20, 30, 40, 50 Pfg. u. höher,
Schokolade-Figuren zu 5, 10, 20, 30, 40, 50 Pfg. u. höher,
Nachener Printen und Pfefferkuchen pr. Pfd. 60 Pfg.,

Lamberg-Printen in Pat., in braun, Prinzess u. Schol.,
Christbaum-Biskuits (zum Hängen) pr. Pfd. 60 Pfg.
und besser, **Christbaum-Konfekt** (zum Hängen) in Schot.,

Fondant, Vitör, ze. in ca. 40 verschiedenen Sorten.
ff. Gewürz-Spekulatius pr. Pfd. 60 und 80 Pfg.,
ff. Mandel-Spekulatius pr. Pfd. 1, — Mk.,

Cakes von den billigsten bis zu den feinsten in unerreicht
großer Auswahl und Güte.

Hochfeine Pralines pr. Pfd. 4, —, 3, —, 2, —, 1,60, 1, — Mk.,
große Auswahl in Bonbonieren,

Saaghe Goyjes lose und in Paketen zu 50 Pfg.,
hochfeine Kaffees aus der Kaffee-Groß-Rösterei von
Ferd. Fuchers, Dülken in allen Preislagen,
Tea pr. Pfd. zu 4, —, 3, —, 2, —, 1, — Mk.

Ferdinand Messing,

Osterstrasse 18, Osterstrasse 18.

Restaurant

Kronenburg.

Mittwoch, den 5. Dezember:

Grosses Militär-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des Inf.-Regts. Herzog
Ferdinand von Braunschweig Nr. 57 unter persön-
licher Leitung des Königl. Musikdirektoren Herrn
Robert Wehler.

Programm.

I. Teil.

1. Hochzeitsmarsch aus der unvollendeten Oper „Lorelei“ von Mendelssohn.
2. Ouvertüre zu „Egmont“ von Beethoven.
3. Fantasie a. d. Op. „Das Silbergeldchen“ von Saint-Saens.
4. Russische Fantasie für Klavier (Herr Gräfe.)

II. Teil.

5. Fantasie a. d. Op. „Hoffmanns Erzählungen“ von Offenbach.
6. Konzert für Klarinette (Herr Müller II.)
7. a) Ave Maria „Bijet.“
- b) Sérénade espagnole „Bijet.“
8. Bravour-Polka für Cornet à piston (Herr Malzahn.)

III. Teil.

9. Zwischenaktmusik a. d. Op. „Rosamunde“ von Schubert.
10. „Waldeufersleben“, Melodien aus den Waldeufersleben Werken „Alina.“
11. Potpourri a. d. Operette „Die lustige Witwe“ von Lehár.
12. Kasino-Walzer aus der Revue „Der Teufel lacht dazu“ von Holländer.

Anfang 8 1/2 Uhr.

Es ladet ergebenst ein

O. Weiss.

Karten im Vorverkauf zu 50 Pfg. sind zu haben in der
Buchhandlung von J. & M. Temming, im Zigarrengeschäft
von E. T. Heben, Weintraube, in der Restauration von
W. v. Steinamp, Osterstraße und in der Kronenburg.
Entree an der Kasse 60 Pfg.

Evangelischer Arbeiterverein.

Freitag, den 7. Dezember 1906, im Hotel Flora:

Großer Theaterabend

unter gütiger Mitwirkung des

Berliner Novitäten-Ensemble.

Anfang 8 1/2 Uhr.

Entree für Mitglieder 15 Pfg.,
für Nichtmitglieder im Vorverkauf im Hotel Flora, in der Zigarren-
handlung Vothe und beim Vorführer: 30 Pfg.
An der Kasse: 40 Pfg.

Anfang Dezember veranstaltet der Kunstmalers Paul
Brandenburg aus Düsseldorf mit seinen Schülern
(Damen Bocholts) eine

Kunstausstellung

im oberen Saale des Hotel Gerbaulet,
zu deren Besichtigung freundlichst eingeladen wird.

Zutritt frei!

Zum Grossen Kurfürsten.

(Zuh.: Heinrich Gebbing.)

Sonntag, den 9. Dezember, nachmittags 5 Uhr und
abends 8 Uhr, und Montag, den 10. Dezember,
abends 7 1/2 Uhr:

Grosse Vorführungen

Welt-Bioscop-Theater-Kinematograph.

Die lebenden Photographien.

Sensationelles Programm. Interessant.

Programm folgt.

Preise der Plätze: I. Platz 0,50 Mk., II. Platz 0,30 Mk.

Keine Eiche
fällt auf einen
einzigsten
Schlag

aber das Vorurteil
gegen Margarine fällt bei einem
einzigsten Versuch mit der be-
liebtesten Delikatess-Margarine

SOLO in
Carton

absolut besser
Butter-Ersatz!



Theater Rotenburg.

Mittwoch, den 5. Dezember 1906:

Auf vielfachen Wunsch!

Wiederholung

der hier mit großem Beifall aufgenom-
menen Detektivkomödie

Sherlock Holmes.

Anfang 8 1/2 Uhr.

Vorverkauf zu ermäßigtem Preise
in der Temming'schen Buchhand-
lung und in der Rotenburg.

„Sängerbund.“

Heute (Mittwoch) abend 9 Uhr:

Gesangstunde.

Pünktliches Erscheinen unbedingt
notwendig.

Der Vorstand.

Centralhotel.

Grosses Konzert
der Original-Figuerer-Kapelle

„Oroczlany“.

Anfang 8 Uhr abends.

Bocholter Fussballklub

1900.

Heute abend 8 1/2 Uhr:

Ausserordentliche

General- Versammlung.

Tages-Ordnung:
Erfahrungsbild des Kassierers.
Besprechung eingegangener wichtiger
Schriften.

Der Vorstand.

Webstühle

(Smith'sche Justian), 60", 66" und 72",
je sehr billig zu verkaufen.

Erfragen unter B. H. 122 an die
Annoncen-Exped. Emil Schellmann,
M. Gladbach.

Wasche mit

Luhns

Giebt schönste Wasche

Nurechmitt-Rotband

Unschön

ist

Korpulenz,
Fettleibigkeit!

Gebrauchen Sie mit
Erfolg

Wendelsteiner

Entfettungsgel.

Paket 1,75 und Mk. 3.—

Zu haben in allen Apotheken.

Karl Hunnius, München.

Auf der Freibank

ist Mittwoch, den 5. d. Mts., von 2 Uhr
nachmittags ab **Ziegenfleisch**
(ca. 30 Pfd.) zu haben.

Brauner Wallach

durchaus fromm, 5 Jahre
alt, 1,70 Meter groß,
als Zug- sowie auch als Reitpferd zu
verwenden, zu verkaufen.

Besichtigung zu jeder Zeit beim
Gastwirt Wissling, Barlo b. Bocholt.

Rebitzki,

Besichtigung, mein

Dienstpferd,

kräftiger, durchaus zu-
verlässiger Wallach, billig zu verkaufen.

Kellner,

Ober-Grenz-Kontrollleur, Rhebd.

Meine braune Jagdhündin, Bella

entlaufen.

Wiederbringer erhält Belohnung.

Adolf Reygers,

Münsterstraße 18.

Nr. 330.

An und

Mit dem 1. S.

Volksblatt in sein

Zeit des Bestehen

sich stets auf der

Zeitungsführer zu

Bocholter Volksbl

in jedem Hause

und erfreut sich

Mit dem Aufblat

das Bocholter

seinen Format v

vielfältig, hat

Druck, und das

zugspres.

Allein schau

Erwerbs- und

nach vorwärts

sei es für das

die Arbeitskräf

ist es nicht ander

die Maschinen u

sind teurer gewo

Wir folgen

teuren Zeitung

wenn wir zu B

den Bez

erhöhen.

Es ist die

ganz minimale

8 Pfg., und v

zu verpüren.

Allein trotz

erhöhung in f

Zeitverhältniss

unsern Abonne

wir nicht auch

und die Ausf

Wir werden u

seitigkeit und

den weitgehend

Waren wir bis

mit dem Dep

wichtige, allg

gerade so ras

Tageszeitungen

durch einen zu

Bureau für die

Wir können al

richtigdienstes

Der ve

Roman

32)

„Wen trafe

direktor.

„Korn und

wenn ich wart

sei, so könne

dem Morgen

folgte ich den

„Wer schrie

„Haberma

„Leugnen

Polizeidirekt

„Er hat's

„Es ist alles

„Ich habe

„Traube. „Es

ihm unbekann

erinnere mich

trigen gegen d

so sagte er

Abend des

entlassen m

Kontor seines

„Sühnung zw

lassen un

„Auch das

„Ich glaub

der Polizeidire

suchungsrichte

mich ist sie

Herren noch

richten?“

„Ich wü

einen Brief

direktor das